

Die bekanntlich in Sopornya gestandene Reserve-Escadron gelangte ebenfalls im Mai zur Auflösung und wurde durch ihre Abgaben jede Feld-Escadron auf 164 berittene und 18 unberittene Gemeine gebracht.

 XXIV.

Von 1780 bis 1787.

1780.

Zufolge kaiserlicher Entschliebung vom 24. Mai trat Oberstlieutenant Audrihty von Anders unter Verleihung des Charakters als Oberst mit 1. Juli in den Ruhestand.

Die allerhöchste Verfügung vom 6. August ernannte an seiner Stelle den Major Grafen Strassoldo zum Oberstlieutenant und gleichzeitig den Rittmeister Grafen Margheri zum Major.

Während des Monats August stand das Regiment in einem Exercirlager bei Szasz-Regen. In der Einleitung zu dem bezüglichen Lagerberichte bemerkt der G.M. von Baranyay daß die Pferde des Regiments „etwas vom Fleisch abgefallen“.

Bei der wegen Reduction mehrerer Regimenten stattfindenden neuen, die gesammte Cavallerie betreffenden Rangbestimmung erscheinen Savoyen-Drögoner jetzt unter der Nummer 7.

Am 29. November starb die Kaiserin Maria Theresia und bestieg ihr Sohn, der bisherige römische König und deutsche Kaiser Joseph II., den österreichischen Thron.

1781.

Das Regiment hatte seine Quartiere noch in Szasz-Regen und dem betreffenden Bezirk. Im August war es nächst jener Stabsstation in einem Exercirlager vereinigt, wobei es am 27. des nämlichen Monats zugleich gemustert wurde.

Mitteltst kaiserlichen Handbilletts, — datirt: Turas, 14. September, — wurde der seitherige, seit 1778 zum Feldmarschall-Lieutenant aufgestiegene Inhaber, Graf Richcourt-Rey, zum Chef des vacanten Löwenstein'schen Chevauxlegers-Regiments ernannt.

Karl Graf Richcourt-Rey war während des Siebenjährigen Krieges 1761 Oberst und Commandant des Drögoner- (seit 1761 Chevauxlegers-) Regiments Erzherzog Joseph geworden, welches sich sowohl in diesem Jahre, wie auch 1762 bei der Armee in Schlesi-

befand und in letzterem Feldzuge am 16. August bei dem Reiterkampfe des Gefechts von Peyla mit besonderer Auszeichnung focht.

1771 zum General-Major aufgestiegen, erhielt er unterm 1. Mai 1773 das damals vacante Dragoner-Regiment Savoyen verliehen. 1777 Brigadier in Preßburg, wurde er durch allerhöchste Entschließung vom 20. Oktober 1778 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und erhielt vermöge des aus Turas, 14. September 1781 datirten kaiserlichen Handbilletts das vormals Löwenstein'sche Chevauxlegers-Regiment (jetzt 7. Uhlanen) verliehen.

1786 zum General der Cavallerie ernannt, trat er mit Niederlegung des bis dahin am neapolitanischen Hofe bekleideten Gesandtschaftspostens in den Ruhestand und verlebte seine letzten Jahre zu Florenz, wo er am 5. September 1789 sein Leben beschloß.

Für den ausgeschiedenen Regiments-Inhaber wurde gleichzeitig, ebenfalls durch kaiserliches Handbillet aus Turas vom 14. September, der G.M. Ferdinand Graf Tige zum Nachfolger in jener Würde ernannt¹⁾.

Leider sollten die damaligen inneren Zustände des Regiments eine nichts weniger als befriedigende Gestaltung zeigen. Der 1777 zum Commandanten bestellte Oberst Graf Orlick hatte eine so übermäßige Strenge entwickelt, daß die früher im Regimente herrschenden Uebelstände, welche man durch seine Berufung an dessen Spitze zu beheben gehofft, nicht nur nicht verbessert, sondern sich eher verschlimmert. Starke Desertionen und überhaupt ein Geist der Widerspenstigkeit herrschten in den Reihen des Regiments, was so vielfache Mißstände hervorrief, daß durch kaiserliche Entschließung vom 23. November größere Personalveränderungen erfolgten, um, wie es in dem betreffenden Erlasse heißt, den Keim der Unordnung vom übrigen Theile des Körpers abzuschneiden. Es wurden nicht nur die Schuldigbefundenen, sondern auch alle Offiziere und Mannschaften, welche in der Untersuchung gegen ihre Vorgesetzten Zeugniß abgelegt, transferirt, und zwar:

Oberst Graf Orlick als 2. Oberst zu Hohenzollern = Hechingen-Kürassieren²⁾,

¹⁾ Der Umstand, daß Graf Tige ursprünglich um die Verleihung des erledigten Kürassier-Regiments Fürst Johann Liechtenstein nachsuchte, hat bei Gräffer, a. a. D., Bd. II, S. 25, zu der irrigen Notiz Veranlassung gegeben, daß er dessen Inhaberschaft wirklich bekleidet.

²⁾ Karl Friedrich Graf Orlick von Laziska, 1777 Oberstlieutenant im 2. Carabiniers-Regimente Erzherzog Franz (jetzt 1. Dragoner), war unterm 17. November dieses Jahres zum Oberst und Commandanten des Dragoner-Regiments Savoyen ernannt worden und führte dasselbe während des baterischen Erbfolgekrieges. In Folge der oben geschilderten Umstände gemäß kaiserlicher Entschließung vom 23. November 1781 als 2. Oberst zu Hohenzollern-Hechingen-Kürassieren (heute 8. Dragoner) transferirt, rückte er 1783 zu deren wirklichen Oberst und Regiments-Commandanten auf. 1786 zum General-Major befördert, starb er noch in dem nämlichen Jahre.

Oberstlieutenant Graf Strassoldo als 2. Oberstlieutenant zu Modena-Chevauxlegers,
 Major Graf Margheri qua talis zu Jezschwitz-Kürassiere;
 außerdem noch 3 Rittmeister, 4 Oberlieutenants, 2 Unterlieutenants,
 3 Wachtmeister, 10 Corporale und etliche 40 Gemeine.
 Dagegen wurden gleichzeitig zum Regimente eingetheilt:
 Oberstlieutenant von Leonardo von Hohenzollern-Hechingen-Küras-
 sieren als Oberst und Commandant;
 Major Hainefß von Modena-Chevauxlegers als Oberstlieutenant;
 Rittmeister 2. Classe Graf Bellegarde von Walbeck-Drägoner als
 Major;
 überdies eine den übrigen erledigten Stellen entsprechende Anzahl von
 Offizieren.

1782.

Das Regiment lag noch in seinen siebenbürgischen Stationen und hatte in Betreff des Inner-Szolnoker und Dobokaer Komitats über schlechte Quartiere zu klagen. Während des Monats August war das gesammte Regiment wiederum in einem Exercirlager zusammengezogen, und zwar dieses Mal bei Apafaya, um hier zugleich am 29. des Monats die Musterung zu passiren.

Remonten erhielt es in diesem Jahre aus Holstein, wurde aber auch, wie aus dem späteren zu schließen, mit Siebenbürger Pferden beritten gemacht.

1783.

Wie die in der Zeit vom 5. bis 11. September erfolgte Musterung ergibt, hatte das vom 20. August bis 3. jenes Monats innerhalb seines Bezirks divisionsweise üübende Regiment seither eine andere Dislocation in Siebenbürgen erhalten, nämlich im Schäßburger, Udvarhelyer und Mediascher Stuhl, indem uns der Stab und die Oberstdivision in Schäßburg, die Oberstlieutenantsdivision zu Agyagfalva und die Majorsdivision in Birt helm begegnen.

Brigade-Commandant war im April GM. Baron Pfefferkorn und scheint es für die folgenden Jahre geblieben zu sein, da das Regiment auch noch 1787 unter seinen Befehlen stand.

1784.

Die inneren Verhältnisse des Landes nahmen zu jener Zeit einen ernsteren Charakter an, da sich eine durch die unzufriedenen Elemente hervorgerufene politische Gährung kund gab, welche zur Wachsamkeit aufforderte. Rittmeister Mosch von Savoyen-Drägoner verhaftete daher mit einem Commando auf kaiserlichen Befehl am 12. Februar den des Hochverraths verdächtigen Baron Nikolaus Besselenye in der

Curia des Gubernialraths Daniel zu Datoš und lieferte ihn nach Maroš-Basarhely ab.

Unterm 24. April wurde Major Graf Bellegarde als Oberstlieutenant zu Berlichingen-Dräger übersezt¹⁾ und für ihn Rittmeister Janotha von Janthal zum Major befördert.

Am 12. Mai erfolgte die Ernennung des Inhabers, GM. Grafen Eige, zum Feldmarschall-Lieutenant.

Im August war das Regiment divisionsweise concentrirt: der Stab und die Oberstdivision in Detrad (bei Szasz-Regen), die Oberstlieutenantssdivision zu Dees und die Majorsdivision in Nagy-Erne, wo dieselben während der Tage vom 4. bis 11. des Monats zugleich gemustert wurden. Für den kommenden Winter lag der Stab wiederum in Szasz-Regen.

Gleich wie Kalnocky- und Szekler-Husaren, erhielt auch das Regiment den Auftrag des Kaisers, für dessen eigenen Gebrauch Siebenbürger Pferde anzukaufen. Ueberdies wählte der dahin gesandte Hofbereiter Schormeyer aus dem Regimente 3 Siebenbürger Pferde für den Kaiser aus, wie dies auch bei der übrigen in diesem Kronlande dislocirten Cavallerie geschah.

Zugleich wurde in diesem Jahre die Genehmigung erteilt, daß jede Escadron jährlich 15 Remonten durch Handeinkauf sich beschaffen durfte.

1785.

Noch in Siebenbürgen dislocirt, blieb Szasz-Regen auch in diesem Jahre Stabsstation.

Augenscheinlich mit Rücksicht auf die im Lande stattfindenden politischen Umtriebe erging zu Anfang des Jahres der Befehl an das Regiment, eine Halb-Escadron nach Maroš-Basarhely und Umgegend zu verlegen, um hier zur Unterstützung der Szekler gegen die Moldau, aus welcher man einen Insurgenten-Einfall befürchtet zu haben scheint, bereit zu stehen. Wegen Mangels an Stallungen in jener Gegend mußte jedoch die betreffende Halb-Escadron (vermuthlich gegen Ende März) nach Sz. Görögy verlegt werden, von wo sie ein Commando unter einem Corporal in Maroš-Basarhely detachirt hielt.

Im September war das Regiment abermals divisionsweise zusammengesogen: die Oberstdivision in Detrad, die Oberstlieutenantssdivision zu Dees und die Majorsdivision in Nagy-Erne, wobei in der Zeit vom 2. bis 12. dieses Monats die Musterung stattfand.

Das Regiment Savoyen, ebenso die im Lande liegenden Los-

¹⁾ 1809 wurde Graf Bellegarde Feldmarschall, nachdem er für den niederländischen Feldzug 1795 das Ritterkreuz und in Anerkennung seiner Verdienste um die Schlacht bei Caldiero 1805 das Commandeurkreuz des Theresien-Ordens erhalten. Zuletzt Staatsminister und Präsident des Hofkriegsraths gewesen, trat er 1825 in den Ruhestand und starb am 22. Juli 1845 zu Wien. (S. Smola, „Das Leben des Feldmarschalls Heinrich Grafen von Bellegarde“; Wien 1847.)

kana-Husaren, erhielten von dem Kaiser abermals den Befehl, 12 bis 15 Siebenbürger Pferde für ihn anzukaufen.

Die goldenen Schärpen, welche bisher die Offiziere getragen, wurden wegen ihrer Kostspieligkeit abgeschafft und nur für die Generale beibehalten.

1786.

Die Stabsstation des Regiments war noch Szasz-Regen. Nachdem hier der Stab und in dem benachbarten Detrad die Oberstdivision am 21. Juni gemustert worden, war das Regiment während des Monats Juli in dem Übungslager bei Hermannstadt, woselbst die Oberstlieutenants- und Majorsdivision den 22. letzteren Monats revidirt wurden.

Mit Auflösung des Lagers lehrte das Regiment in seinen früheren Dislocationsbezirk zurück. Wenn auch innerhalb desselben die Bequartierung mehrfache Modificationen erfuhr, so scheinen doch die den einzelnen Divisionen zugetheilten Bezirke die nämlichen geblieben zu sein, indem uns für 1787 die Oberstdivision in der Stabsstation Szasz-Regen und Detrad, die Oberstlieutenantsdivision zu Dees und die Majorsdivision in Nagy-Ernye begegnen werden, was im allgemeinen dem Quartierstande von 1785 entspricht.

1787.

Der 1774 zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossene Frieden von Kutschuk-Kainardschi war die Ursache vielfacher Mißhelligkeiten geworden, hervorgegangen aus der Erbitterung letzterer Macht über ihre erlittenen Verluste. Die Rußland zugestandene freie Schifffahrt durch die Dardanellen und im Schwarzen Meere, sowie die durch jenen Frieden stipulirte Unabhängigkeitserklärung der schließlich ersterer Macht sich unterwerfenden Krimtataren, trübten die gegenseitigen Beziehungen beider Staaten sichtlich. Am 24. August 1787 erklärte schließlich der Sultan an Rußland den Krieg, welcher während des folgenden Monats im Küstengebiete des Schwarzen Meeres seinen Anfang nahm. Kaiser Joseph von Oesterreich hatte bei seiner im Mai desselben Jahres mit der Kaiserin Katharina von Rußland in Cherson stattgefundenen Zusammenkunft der Letzteren für den Fall eines Kampfes gegen die Türkei seine Unterstützung zugesagt. Nach Erlassung der türkischen Kriegserklärung waren zwar Oesterreichs Bemühungen zunächst auf die Vermittelung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte gerichtet, aber zugleich begann es auch zu rüsten, um im Falle der Erfolglosigkeit seiner Bestrebungen zur Unterstützung der befreundeten Macht ins Feld zu rücken. Während daher vorläufig österreicherseits an den Grenzen gegen die Türkei die Bildung eines starken Cordons erfolgte, wurde beschlossen, außer der in Syrmien zu versammelnden Hauptarmee, auch in Galizien, Siebenbürgen, dem Banat, Slavonien und Kroatien gesonderte Corps zur Aufstellung zu bringen.

Unter diesen Verhältnissen nahmen die Kriegsrüstungen im Herbst auch bei dem Siebenbürgischen Corps ihren Anfang, welches aus 14 Bataillonen, 4 Grenadiercompagnien und 20 Escadronen Reiterei unter dem FZM. Grafen Fabris bestand.

Das Dragoner-Regiment Savoyen bildete damals mit Loskana-Husaren (jetzt Nr. 2) die Brigade des GM. Baron Pfefferkorn, welcher in Mediasch seinen Sitz hatte ¹⁾.

Die herannahenden Kriegswirren trafen das Regiment während des Monats Oktober in folgender Dislocation:

Stab zu Szasz-Regen;

Oberstdivision ebendasselbst, ferner in Berecztelek, Betele, Magyar-Bölkény, Batras, Detrad und Teckendorf;

Oberstlieutenantsdivision in Dees (Divisionsstab), Dürbach, Lechnitz, Weißkirchen, Werme, Ketteck und Földr;

Majorstdivision in Nagy-Ernye (Divisionsstab), Szt. György, Panit, Szt. Ivan, Zagor, Kis-Szölds, Dommwald und Szenavörös.

Das Regiment hatte Ende September einen effectiven Stand von 1159 Mann und 1099 Pferden, wogegen der complete Friedensfuß 1173 Mann und 1173 Pferde erforderte. Für den Kriegsstand war mit Errichtung der Reserve-Escadron jene Ziffer auf 1439 Mann und gleich viel Pferde zu erhöhen.

Die Reserve-Escadron gelangte in Szasz-Regen zur Aufstellung, 203 Mann und 203 Pferde stark, nämlich: 6 Offiziere, 3 Stabspartheien, 1 Chirurg, 12 Unteroffiziere, 1 Trompeter und 180 Gemeine.

Das Regiment erhielt zu seiner Completirung Rekruten aus Ober- und Nieder-Oesterreich.

Hinsichtlich der Remontirung erging an die betreffenden Commissionen die Weisung, alle übertriebenen Peinlichkeiten bei Assentirung der Pferde zu vermeiden und sich mithin nicht an Schönheitsfehlern zu stoßen. Bei sonstiger Tauglichkeit konnten die Thiere auch bis einen Zoll unter dem vorgeschriebenen Maaße sein, mußten dagegen unbedingt ein Alter von mindestens 4¹/₂ Jahren haben. Für das Stück wurde ein Ankaufspreis von 75 bis 90 Thaler bewilligt.

Die zum Türkenkriege bestimmten Cavallerie-Regimenter erhielten für jede Escadron 12 Musquetons. In Anbetracht des Kampfes mit der zahlreichen feindlichen Reiterei hatten die ausrückenden Dragoner-Regimenter zum besseren Schutze des Kopfes anstatt der Filzhüte Pickelhauben mit Nasenfedern anzulegen ²⁾.

Jedes Dragoner-Regiment hatte eine Feldschmiede und 6 Proviantwagen mit in das Feld zu nehmen.

Während der inzwischen fortgesetzten Kriegsrüstungen verblieb das

¹⁾ Der Divisionärs-Posten war zu jener Zeit vacant.

²⁾ Die Kürassiere erhielten gleichfalls Pickelhauben und überdies noch ein Küras-Rückenstück, die Chevauxlegers dagegen nur eiserne Kreuze in ihre Filzhüte.

Regiment Savoyen in seinen Stationen und behielt dieselben, wenigstens im allgemeinen, auch für den Winter bei, da es nach einem dieser Jahreszeit entstammenden Dislocationsverzeichnisse des Siebenbürger Corps, mit der bisherigen Stabsstation Szasz=Regen, im Thordaer, Jüner=Solnoker und Küküllöer Komitate aufgeführt wird.

Mitteltst kaiserlichen Handschreibens vom 28. Oktober gelangten die für den in Aussicht stehenden Türkentrieg entworfenen taktischen Vorschriften an die Generale zur Ausgabe, aus welchen in Betreff der Cavallerie das Folgende hier mitgetheilt zu werden verdient ¹⁾.

Als natürliche Schlacht- und Lagerordnung gegen die Türken wurde die Bildung eines länglichen Vierecks Seitens des ganzen Corps oder der Armee angenommen. Diese Formation hatte auch bei der Bewegung vor dem Feinde beibehalten zu werden, für welchen Fall die zur Bildung der schmalen Seiten (Flanken) dienenden Truppen mit Abtheilungen ab- und beim Commando „Halt“ wieder einschwenkten.

Zur Unterstützung der Infanterie bestimmt, hatte die Cavallerie in einer Entfernung von höchstens 200 Schritten hinter dem Intervall zweier Bataillone zu ein oder zwei Escadronen neben einander gestellt zu werden. Sie bildete solchermaßen eigentlich die Reserve, welche, wenn der Feind einbrechen sollte, auf ihn loszugehen und denselben von allen Seiten anzufallen die Aufgabe hatte. Brach der Gegner in das Viereck ein, so mußte man die Oeffnungen sobald als möglich durch die Infanterie=Reserven zu schließen bestrebt sein. Die eingebrungenen Feinde waren niederzustechen oder niederzuhauen, wozu die in Reserve stehende Cavallerie den Säbel in die Hand zu nehmen und sich besonders dessen Spitze, also des Stiches, zu bedienen hatte. Nur im äußersten Nothfalle waren innerhalb des Vierecks die Pistolen und Carabiner zu gebrauchen, weil das viele Schießen die Unordnung vermehrt. Die Cavallerie hat durch die Front vorzubrechen und auf die Janitscharen loszugehen, wenn die letzteren von den Spahis verlassen werden. Um die türkische Reiterei und einzeln anlaufende Leute abzuhalten, verjagt man die Spahis durch einige Kanonenschüsse, während gegen das zerstreut herankommende feindliche Fußvolk die Cavallerie in gleichfalls aufgelöster Ordnung losgehen und letzteres „hezen“ kann. Mit den Türken sich herumzutummeln, ist nicht rathsam, da sie unsere Pferde nur abmatten und in Anbetracht ihrer Geschwindigkeit alle Vortheile über jene erhalten würden. Man kehre sich nicht an ihr Schießen und Caracoliren, da sie nach dem Gebrauche aller leichten Truppen weit in die Welt feuern.

Wie die Cavallerie=Bereitschaften sich überhaupt und im kleinen Gefechte zu verhalten haben.

Eine leichte und zu keiner Ordnung gewöhnte Cavallerie, welche mit großem Geschrei zum Angriff vorrückt, wird durch gute Contenance

¹⁾ Der nachfolgende Auszug lehnt, soweit er nicht streng wörtlich wiedergegeben, möglichst an die Fassung des Originals an.

aufgehalten. Man lasse blos mit dem Carabiner oder Pistol auf sie anschlagen, dieses wird sie stützen und bald zurückziehen machen; man läßt dann nicht alle zugleich, sondern nur die, welche gut schießen, feuern.

Rückt eine Cavallerie-Bereitschaft vor und kommt ein feindlicher Schwarm zum Angriff, so hat man ihm beherzt entgegen zu gehen; nur stelle man kleine Trupps zur Sicherung der Flanken aus. Um nicht in einen Hinterhalt zu fallen, ist von der Verfolgung des zurückgewiesenen Feindes abzusehen. „Kann man die Spahis in beständiger Bewegung erhalten, daß sie ihre Pferde, welche es nicht lange aushalten, abmatten, so hat man selbe guten Kaufs und fanget sie wie die Gänse auf, weil sie mit ihren kleinen Pferden nicht fortkommen können.“

Stößt ein Trupp auf den Feind und hat er hinter sich ein Soutien, so soll er den Feind lebhaft angreifen, jedoch nur in soweit mit demselben anbinden, als man der rückwärtigen Unterstützung versichert.

Ist ein kleiner Trupp mal-à-propos avanturirt und ohne Unterstützung, so hat er, wenn er auf den Feind stößt, nicht stehen zu bleiben, sondern ihm entgegen zu gehen. Man imponirt oft den Feind durch eine solche rasche Vorrückung und jagt ihm Schrecken ein; oder wenn man derart den Gegner geworfen, gewinnt man Zeit, sich ohne Gefahr zurückzuziehen.

Wie die Cavallerie in einer engen Gegend sich zu verhalten und zurückzuziehen hat.

Wenn die Cavallerie sich in einer engen Gegend befindet, wo sie nicht vom Feinde umzingelt, sondern nur en fronte angegriffen werden kann, stelle man selbe mit Abtheilungen en Colonne und mit der Front gegen den Feind. Das erste Glied schlägt die Carabiner an und feuert, läuft sodann rechts und links ab und formirt sich wieder hinten, welches ein Glied der Abtheilung nach dem anderen befolgt, so lange sich der Feind in der Nähe befindet. Entfernt sich der letztere eine Weile, so laufen die Glieder ab, ohne zu feuern und fangen das Feuer alsdann an, wenn der Feind sich wieder nähert.

Eine andere ähnliche Art ist, wenn es das Terrain erlaubt, die bestehende Cavallerie in zwei Linien zu stellen, die erste dann reihenweis von beiden Flügeln ablaufen und hinter der zweiten Linie sich formiren zu lassen, welches solchermaßen wechselseitig fortgesetzt wird.

Nach diesen Grundsätzen hat der Rückzug der schweren Reiterei zu geschehen. Hierbei hat man sich beständig des Mousquetons oder Carabiners zu bedienen: erstlich, weil selbige weiter tragen, als die Pistolen, und zweitens weil man die Carabiner in der Bandoulière halten lassen und zugleich den Säbel ergreifen kann, während es Zeit benöthigt, die Pistole in die Holster zu stecken.

Wie die Cavallerie zu stellen und in Schlachten zu gebrauchen ist.

„Bormals hat man in der Cavallerie die ganze Force der kaiserlichen Armee gegen die Türken bestehen machen. Dieses Vorurtheil ist vielleicht Schuld an dem üblen Erfolg des Feldzugs von 1739. Denn

hätte Graf Wallis in der Schlacht von Krozka den Feind nicht mit der bloßen Cavallerie schlagen wollen und wäre mit der Infanterie vorausmarschirt, so würde die Sache wohl anders ausgegangen seyn, denn ohneachtet aller bezeugten Tapferkeit hat erstere unterliegen müssen. Die Cavallerie ist ohnstreitig ein respectables Corps und die Türken fürchten dieselbe, besonders die Kürassiers, recht sehr; allein man mus von keiner Art Truppe etwas mehreres begehren, als was sie ihrer Natur nach befolgen kann. Auf einem durchschnittenen und ungleichen mit Weingärten und Streichern bewachsenen Grunde, wie jener bei Krozka war, konnte die Cavallerie nicht agiren; sie war auch nicht aus Mangel einer Unterstützung vermögend, sich zu vertheidigen und dem Feinde Widerstand zu leisten; man ließ sie auf die in denen Hecken postirten Janitscharen feuern; das Feuer der Reiterey dient aber mehr zum Schein, als daß man sich eine Wirkung davon versprechen solle; solche kann sich ohnmöglich anders als durch Bewegungen und durch Vorrückungen vertheidigen, wo sie aber dann nur für die Flanke zu sorgen hat.“

„Die Cavallerie scheint gegen die Türken nirgends besser, als in dem geschlossenen Quarrée der Infanterie postirt zu seyn, und thut genug, wenn sie erwehnte Infanterie unterstützt, folglich den Sieg erfechten hilft; denn dieses ist doch das einzige, was man zum Endzwecke haben muß.“

„Wird der Sieg erhalten, so verdient eine jede Truppe, die dazu etwas beygetragen hat, ihr Lob; wenn sie auch gleich so zu sagen nur mit Stillstehen, ja mit Zusehen dazu geholfen hätte.“

„Die Stellung der Cavallerie hinter der Infanterie hat nicht nur alsdann ihr gutes, wenn die letzte allbereits gewichen, und der Feind Meister von den spanischen Reitern ist; sondern der größte und vornehmste Nutzen davon ist dieser, daß sothanes Weichen andurch verhindert wird und man es nicht dazu kommen läßt. Es imponirt dem Feind sehr, wenn er hinter der Infanterie eine ganze Linie eiserner Männer auf den Pferden halten sieht, mithin nicht zweifeln darf, daß er nach ausgestandenem Feuer, und dem Widerstand der Infanterie, im Falle er so glücklich wäre, diese über den Haufen zu werfen, ersagter Cavallerie in die Hände fallen müsse. Ja für die Infanterie selbst ist es gut zu wissen, daß sie eine Linie Reiter hinter sich habe und von solcher einerseits die beste Unterstützung anzuhoffen, anderer Seits hingegen auch, wenn sie etwa weichen und selbstflüchtig werden wollte, den Säbel in die Rippen zu erwarten hat.“

„Kommt die Zeit oder eine schicksame Gelegenheit zum Einbrechen in die Janitscharen oder zum Nachhauen herbei, so kann man der Reiterei gar bald eine Deynung machen. Es ist jedoch allezeit besser, wenn man mit dem ganzen Corps oder der Armee den Feind verfolget, denn es ist hier nicht so sehr um die Niederlage vieler Menschen zu hun, als vielmehr selbe vor sich wegzutreiben; denn sie setzen sich so

leicht nicht und kann ein so unordentliches Volk schwerlich mehr aufgehalten und zum Stehen bleiben beredet werden.“

„Es ist ein angenommener Satz, daß man die Cavallerie niemals mit denen Spahis allein schlagen lassen solle, weilen sie durch die feindliche Uebermacht zu Boden geworfen werden könnte; sie lauset aber keine Gefahr, wenn sie mit der reitenden Artillerie versehen ist, wodurch man die Türken am besten entfernt hält. — Ferner darf man die Cavallerie niemalen, ohne solche von der Infanterie zu unterstützen, detachiren, nicht einmal um den Feind zu verfolgen.“

Beim Marsche muß man niemals vor die Colonnen große Trupps zu Pferd setzen, noch weniger aber sie mit der schweren Cavallerie unterstützen; denn sobald die Türken dies gewahr werden, fallen sie darauf, treiben die Tête auf die Colonne zurück und die rückwärtige Infanterie ist am Feuern verhindert, weil sie sonst ihre eigenen Leute beschädigt. —

 XXV.

Der Türkenkrieg 1788 bis 1791.

1788.

Nachdem alle Bemühungen zur Anstrebung eines friedlichen Ausgleichs an dem Widerstande der Pforte gescheitert, ließ Oesterreich am 9. Februar 1788 in Konstantinopel die Kriegserklärung überreichen. Die Feindseligkeiten nahmen alsbald ihren Anfang.

In Siebenbürgen, wo noch J. J. M. Graf Fabris das Obercommando bekleidete, wurden die nach der Türkei führenden Gebirgspässe durch Detachements besetzt. Schon im März begannen die feindlichen Angriffe auf diese jedoch von den Oesterreichern behaupteten Posten, welche sich mit Herankunft der Hauptmacht des gegen Siebenbürgen disponirten türkischen Corps abwechselnd gegen die verschiedenen Pässe unter Entfaltung größerer Streitkräfte wiederholen sollten.

Des feindlichen Angriffs gewärtig, erging unterm 24. Februar vom Generalcommando der Befehl an das Dragoner-Regiment Savoyen, seine Oberstdivision (in Szasz-Regen zc.) und die zunächst Schäßburg oder Mediasch liegende Escadron (von der Majorsdivision) in Marschbereitschaft zu halten.

Im März erfolgte die Concentrirung des Regiments, wie aus späteren Spuren zu schließen, in der Umgegend von Hermannstadt.

Die Reserve-Escadron unter Rittmeister Kralik verblieb in Szasz-Regen.

Da man sich österreicherseits in Siebenbürgen vorläufig auf die